

„Weingummi“, entgegnete Nana.

„Da hab ich so viel von, dass ich es verkaufen muss. Vorne sind die Kästchen, daneben liegen Tüten. Tun Sie mir einen Gefallen und stellen sich die selbst zusammen? Meine Kleine braucht gerade eine Kuscheleinheit. Sie rufen mir einfach zu, wie viel Sie von was nehmen, und ich tippe es hier ein, ja? Dafür reicht eine Hand.“ Ihre kleine Tochter schlang die Arme um sie und vergrub den Kopf in ihrem Hals.

Nana nickte lächelnd und nahm eine Papiertüte. „Vier Frösche. Drei Kirschen“, fing sie an aufzuzählen und sichtete die weiteren Angebote. „Zwei Mäuse. Drei Colaflaschen. Vier Schlümpfe. Eine Lakritzschnecke. Und ... zwei von diesen roten langen Dingen.“

„Pasta heißen die. Sind sauer.“

„Na, das passt doch.“

„Hm?“

„Ach nichts. Das war's, vielen Dank.“ Nana legte die Tüte auf den Tresen. „Dann hätte ich gerne noch eine Flasche Wasser, aber keine kalte, wenn's geht.“

„Geht.“ Die Kioskbesitzerin deutete auf eine Kiste rechts von ihr und tippte in die Kasse, während das Kind auf ihrem Arm mittlerweile fröhlich brabbelte.

„Wie alt ist denn Ihr Nachwuchs?“

Die junge Mutter strich sich mit einer Hand eine lockige Haarsträhne hinter das Ohr. „Ela ist zehn Monate alt.“ Liebevoll gab sie ihrer Tochter einen Kuss auf die Wange.

„Das macht 2,80 Euro, bitte.“

Nana reichte ihr drei Euro. „Stimmt so, danke. Vielleicht komme ich demnächst häufiger vorbei. Ich hatte gerade eine Wohnungsbesichtigung und hoffe sehr, dass ich hier bald einziehen darf.“

„Na, dann drücke ich Ihnen mal die Daumen. Wo wird denn was frei?“

„Direkt gegenüber. Der jetzige Mieter heißt Lutz.“

„Lutz?“, entgegnete die Kioskbesitzerin erstaunt. „Wieso zieht der denn aus? Der ist doch erst vor drei Monaten eingezogen! Er trinkt jeden Morgen seinen Kaffee hier. Guter Typ. Hat wegen dem Auszug gar nichts zu mir gesagt.“ Sie setzte ihre kleine Tochter auf dem Tresen ab. „Gut, er ist jetzt auch nicht so der große Redner. Aber wer ist das hier in Ostwestfalen schon? Allerdings meinte er erst vor kurzem zu mir, dass er froh ist, hier zu wohnen und langsam das Gefühl hätte, es ginge wieder bergauf.“

„Bergauf?“

„Ja, mit seinem Schreiben. Sein letztes Buch hat er vor einigen Jahren rausgebracht und seitdem läuft's irgendwie nicht mehr. Aber er erzählte letzte Woche, dass ihm unter der Dusche ne super Idee gekommen wäre. Halt, hiergeblieben. Nicht wegkrabbeln.“ Sie nahm ihre Tochter wieder hoch.

Nana wurde heiß und kalt. Sie öffnete ihre Wasserflasche, nahm einen großen Schluck und stopfte die Frösche in ihren Mund. „Seltsam.“ In ihrem Kopf ratterte es. Die Kartons, die sie in Lutz' Wohnung gesehen hatte ... sie waren nicht schon gepackt worden. Wahrscheinlich waren sie noch nicht ausgepackt worden!

„Aber vielleicht hat sich seine tolle Idee ja auch als großer Mist herausgestellt oder es ist sonstwas passiert“, spekulierte die junge Mutter.

Nana zuckte mit den Schultern. „Ja, wer weiß.“ Verwirrt schnappte sie sich die Einkäufe und verabschiedete sich.

„Viel Glück“, rief ihr Yasemin noch hinterher, bevor die Kiosktür zufiel.

Erst vor dem Geschäft spürte sie, wie angestrengt sie atmete und wie heiß ihre Wangen waren. Suchte Lutz nun eine Nachmieterin oder nicht? Hatte er sie angelogen oder der Kioskbesitzerin Quatsch erzählt? Nana starrte auf das Haus gegenüber. Da oben in der dritten Etage saß er wahrscheinlich gerade an seinem Schreibtisch. Ihr schossen die Notizen, die sie im Badezimmer gefunden hatte, in den Kopf. Irgendetwas stimmte nicht mit diesem Typen.

Sie drückte die Tüte in ihrer linken Hand fest zu, klemmte die Flasche unter den Arm und überquerte die Straße. Nana wollte ihn zur Rede stellen. Sie würde nicht zulassen, dass sie schon wieder jemand betrog. Sollte Lutz sie wirklich angelogen haben, konnte er sich warm anziehen!

Gerade als sie ihren Finger zur Klingel führte, vibrierte ihr Handy. „Anke! Du, es ist gerade schlecht. Kann ich dich gleich ...“

Ihre Freundin unterbrach sie hörbar aufgewühlt. „Nana, ich bin in der Notaufnahme. Du wirst nicht glauben, was passiert ist.“

# Blaugrau

Das Auge war ihr gut gelungen. Der Eichelhäher wirkte, als ob er gleich losfliegen wollte. Es war eine Dame, beschloss Nana. Bei den Eichelhähern konnte man das Geschlecht nicht über die Optik bestimmen, Männchen und Weibchen sahen identisch aus. *Flieg, du bist frei*, schoss es ihr durch den Kopf, als es an ihrer Tür klingelte. Sie öffnete nicht.

Ankes Mann war auch geflogen – über den Lenker seines Rennrades. Die gute Nachricht war, dass er keine Kopfverletzungen davongetragen hatte, weil er einen Helm getragen und sich beim Sturz mit seinen Händen abgefangen hatte. Die schlechte Nachricht war, dass er sich dabei beide Arme gebrochen hatte. Anke konnte ihren Mann in den nächsten Wochen unmöglich allein lassen.

Und Nana konnte unmöglich allein reisen.

Ihr Handy klingelte. Sie ging nicht ran, malte stattdessen weiter. Das Malen hielt sie zusammen, sorgte dafür, dass sie nicht in tausend kleine Stücke zerfiel. Die Pinselstriche mussten langsam und sorgfältig ausgeführt werden, sie versuchte, sich nur darauf zu konzentrieren.

Es poppte eine Nachricht von Phillip auf: *Nana, bitte sprich mit mir. Ich stehe vor der Wohnung.*

Sie schaltete ihr Handy auf Flugmodus und wählte einen neuen Stein. Sorgfältig wusch sie ihn mit Seife und warmem Wasser. Das war nicht notwendig, denn sie hatte alle Steine bereits gereinigt. Doch es beruhigte sie, also machte sie es. Nana durfte die Trauer, Wut und Hilflosigkeit in ihrem Inneren nicht übermächtig werden lassen. Sie hatte Angst, dass das Loch, in das sie dann fallen würde, zu tief wäre und sie nie wieder herausgekrabbelt käme.

Die Steine, die sie bei ihrem letzten Ostseeurlaub gesammelt hatte, waren flach und glatt, sie hielt sie gern in ihren Händen und mochte die graue Farbe, die so angenehm unaufdringlich daherkam. Nana trocknete den Stein mit einem sauberen Handtuch ab und legte ihn auf das Fensterbrett zum Durchtrocknen.

Sie musste eine Lösung finden. Sie konnte nicht auch noch die Reise absagen, es war ihr einziger Lichtblick. Die Fahrt musste wie geplant stattfinden, wenn doch sonst schon alles um sie herum zerfiel. Im Kopf ging sie ihren Freundeskreis durch: Verheiratet, kleines Kind, pleite, reiste nie, gerade erst Kredit fürs Haus aufgenommen ... Nana fiel nicht ein einziger Name als Ersatz für Anke ein. Wer konnte oder wollte schon spontan für drei Wochen alles stehen und liegen lassen und mit ihr nach Großbritannien reisen?

Für eine Weile starrte sie aus dem Fenster und knibbelte an ihrem Daumen, bis sie ein kleines Pflaster aus dem Badezimmereschränk holen musste.

Sie schaltete das Handy wieder auf Empfang.

*Ich habe dir eine Nachricht im Briefkasten hinterlassen. Weil du analoge Post lieber magst als digitale. Bitte, Nana, lass uns reden!*

Barfuß ging sie die Treppe hinunter zum Briefkasten. Sie genoss die Kälte unter ihren Füßen. Die Abendsonne schien durch die Fenster und tauchte den Hausflur in ein Senfgelb. Nana bekam Hunger auf Heißwürstchen. Zurück in der Wohnung schüttete sie sich ein Glas Weißwein ein, setzte sich auf den kleinen Balkon und öffnete den Brief. Nachdem sie ihn zweimal gelesen hatte, faltete sie aus dem Papier ein Flugzeug. Sie ließ sich viel Zeit dabei und knickte das Blatt sorgfältig. Jede Kante zog sie mehrfach glatt. Schließlich ließ sie es vom Balkon gleiten. Es flog gut und landete auf der Straße. Irgendwann wurde es vom ersten Auto überfahren. Dann vom zweiten. Nach dem dritten holte sich Nana die Flasche Weißwein aus dem Kühlschrank und goss großzügig nach.

Um sich von ihrer Wut über den Brief abzulenken, griff sie zu ihrem E-Book-Reader. Sie hatte nach der Wohnungsbesichtigung recherchiert. Lutz hatte in der Tat vor Jahren ein Buch herausgebracht und sie war neugierig. Stunden später blickte Nana von ihrem Reader hoch. Sie fröstelte. Die Nacht lag auf der Kippe zum Tag.

Sie rappelte sich auf, ihre Glieder waren steif vom langen Sitzen. So wie sie war, legte sie sich auf ihr Bett. Wer so schreiben konnte, dachte sie kurz vorm Einschlafen, konnte kein Vollarsch sein. Dieses Buch hatte Seele. Und es trug unzählige schöne Farben in sich. Ihr schoss eine Idee durch den Kopf, die sie von einer Sekunde auf die nächste wieder hellwach werden ließ. Nana setzte sich auf. Jetzt hoffte sie sogar, dass Lutz sie angelogen hatte. Denn dann könnte er ihre Lösung sein. Dann wusste sie, was sie ihm sagen wollte. Und zwar gleich am nächsten Tag.

# Braunweiß

Sie stellte ihr Fahrrad am Kiosk ab, kaufte vorab als Belohnung für ihren verrückten Plan eine riesige gemischte Tüte, verstaute sie in der Tasche, riss sich zusammen, auch wenn ihre Hände zitterten, und drückte auf die Klingel. Verrückte Zeiten erfordern verrückte Pläne, sprach sie sich selbst Mut zu.

„Hallo?“, tönte es dieses Mal fragend durch die Gegensprechanlage.

„Hallo, hier ist die Nana von gestern.“ *Nana von gestern* trifft es verdammt gut, dachte sie. Schließlich verarscht mich anscheinend ständig alle Welt. „Ich ... ich habe etwas Wichtiges vergessen. Dürfte ich noch einmal kurz hochkommen?“ Sie bildete sich ein, sein Zögern durch die Gegensprechanlage zu hören, doch schließlich ertönte der Türsummer. Nana atmete erleichtert auf und erklomm mit festen Schritten die Stufen. Aber das Herz rutschte ihr in die Hose, als sie Lutz im Türrahmen stehen sah. Doch sie würde nicht zurückweichen, sie würde das jetzt durchziehen. Entschlossen biss sie ihre Zähne zusammen.

Lutz wiederholte seine einladende Geste wie am Tag zuvor, und dieses Mal ging Nana vor. „Du suchst niemanden zur Nachmiete, stimmt’s?“ Sie drehte sich in der Mitte des Wohnzimmers zu ihm. Geh gleich in die Vollen, Nana, dachte sie, dann weißt du, woran du bist.

Er war im Türrahmen stehen geblieben. „Stimmt“, sagte er nur.

Nana atmete hörbar aus. „Deine Anzeige war also eine riesige Verarsche.“

Lutz nickte. „Das ist dramatisch formuliert, aber im Kern korrekt.“

Sein neutraler Gesichtsausdruck machte Nana langsam wütend. „Findest du nicht, dass an dieser Stelle eine Entschuldigung angebracht wäre?“

„Natürlich.“ Er fuhr sich durch die Haare. „Es tut mir leid.“

Nana sprach schnell weiter, bevor sie der Mut verließ. „Ich habe deine Notizen im Bad gefunden. Von Jörg und Anna und so. Sind das erfundene Figuren oder haben die sich auch auf die Wohnung beworben?“

Lutz zögerte kurz. „Die haben sich auch beworben. Es war dumm von mir, die Unterlagen offen herumliegen zu lassen.“

Nana schnappte nach Luft. „Nein, es war unverschämt von dir, diese Tour überhaupt abzuziehen! Warum machst du sowas?“ Plötzlich wurde ihr heiß und kalt. „Nimmst du die Leute, die die Wohnung besichtigen, auch auf?“ Die Idee war ihr erst jetzt gekommen. Hektisch scannten ihre Augen den Raum. Vielleicht war das alles nur die Spitze des Eisbergs gewesen. Vielleicht war Lutz ein totaler Psycho und sie hatte die Situation verkannt. Was sagte denn schon ein Buch über einen Menschen aus? Erst neulich hatte sie in einem Artikel gelesen, dass Psychopathen ungemein charismatisch wirken konnten. Nana schaute an die Decke, suchte ein Indiz, ein Kabel, eine Linse, dort im Regal, vielleicht oder ...

„Nein.“ Lutz sagte dieses eine Wort sehr bestimmt. Nana zuckte unwillkürlich zusammen. „So ist es nicht“, fügte er leiser hinzu.